

Gottesdienstgestaltung
Kinder Familie Spiritualität Jugend
Synode
Katholische
Kirche
Vorarlberg

Synodalität

Die diözesane Synthese
Feldkirch

Synodalität.

Die diözesane Synthese

Inhalt

1. Der synodale Prozess in Vorarlberg.....	2
1.1. Die Ausgangslage.....	2
1.2. Der Prozess und die Fragen.....	2
2. Die gemachten Erfahrungen.....	3
3. Die Synthese der gesammelten Beiträge.....	4
3.1. Partizipation und strukturelle Veränderungen.....	4
3.2. Gleichberechtigung von Frauen.....	5
3.3. Eine diakonische und prophetische Kirche sein.....	5
3.4. Ehrenamt geht zurück.....	6
3.5. Missbrauch in der Kirche und die kirchliche Doppelmoral.....	7
3.6. Kirche für alle Menschen sein.....	7
3.7. Persönliche Spiritualität und lebensnahe liturgische Feiern.....	8
3.8. Die Kirche und die Jugend.....	8
3.9. Änderung der Zulassungsbedingungen zu den Weiheämtern.....	9
3.10. Die Kirche hat einen dringenden Handlungsbedarf.....	9
4. Gegenwärtige Realität und Möglichkeiten des Wachstums in der Synodalität	10
5. Kulturelle Bilder von Synodalität.....	10

1. Der synodale Prozess in Vorarlberg

1.1. Die Ausgangslage

Der Aufruf zum synodalen Prozess durch Papst Franziskus im Frühjahr 2021 hat uns in unserer Diözese in seiner Kurzfristigkeit überrascht und insofern auch sehr herausgefordert, als bereits zwei andere große Prozesse geplant waren, die ebenfalls als synodal bezeichnet werden können. So luden wir in diesem Jahr unsere Pfarren zu Kirchenkursen ein, in deren Zentrum die Fragen des Miteinanders von Laien/Laien und Geweihten sowie von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen standen. Gemeinsam sollten Bilder einer guten Zukunft der Kirchen vor Ort entwickelt werden, die von allen Getauften getragen und umgesetzt werden. Das zweite Projekt, das parallel zum synodalen Prozess stattfand, war unser „Stärkenkompass“. In diesem breiten Beteiligungsprozess aller Gruppen unserer Diözese erarbeiteten wir die Ressourcen unserer Ortskirche mit dem Ziel einer Fokussierung und Stärkung der diözesanen Kommunikation sowie der Kirchen- und Personalentwicklung.

1.2. Der Prozess und die Fragen

Wir haben uns im September 2021 dazu entschieden, unsere diözesanen Projekte weiterzuführen und insbesondere die beiden diözesanen synodalen Gremien, den Pastoral- und Priesterrat, für die Beschäftigung mit den Fragen der Synode zu nutzen. Eine gemeinsame Sitzung der beiden Räte wurde für den 8. Februar 2022 festgesetzt. Grundlage für diese Versammlung sollten die Rückmeldungen zum Synodenthema aus den lokalen Treffen sein.

Die Vielzahl an Fragen, die uns in den unterschiedlichen Arbeitspapieren des Synodensekretariats begegneten, haben wir auf die für uns zentrale reduziert: „Wie sind wir als Kirche in Vorarlberg miteinander unterwegs?“ Wir haben einen Vorschlag und einen Behelf für einen Gesprächsablauf erstellt. In diesem Arbeitsbehelf haben wir zusätzlich zur Synodenfrage unterschiedliche Stichworte als Gedankenanstöße für das Gespräch mitgeliefert, die sich an den Fragedimensionen orientierten, auf die sich die Österreichische Bischofskonferenz geeinigt hatte: gemeinsamer Auftrag, gemeinsam entscheiden, Autorität und Mitsprache, Mitverantwortung, gute Erfahrungen, Schwierigkeiten und Hindernisse, Verbesserungsmöglichkeiten, gemeinsames Feiern, Gesprächskultur. Diese Unterlagen gingen an alle Pfarren, die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Einrichtungen der Katholischen Kirche Vorarlberg mit der Bitte, sich am synodalen Prozess zu beteiligen und möglichst viele synodale Gespräche zu führen. Auch ermutigten wir sehr, fernstehende Menschen sowie Menschen am Rande der Gesellschaft in diesen Prozess einzubeziehen. Als Einsendeschluss für die Rückmeldungen aus diesen Gesprächen definierten wir den 20. Januar 2022, um sie dann mit einem kleinen Redaktionsteam

aufzuarbeiten und dem Pastoral- und Priesterrat als Grundlage für dessen synodales Treffen zur Verfügung stellen zu können. An die Mitglieder des Pastoral- und Priesterrates erging mit der Einladung zur gemeinsamen Sitzung auch noch die Aufforderung, jeweils im eigenen Wirkungskreis synodale Gespräche zu führen.

2. Die gemachten Erfahrungen

Während der Beteiligungsphase wurde bald evident, dass das Echo auf den synodalen Prozess in unserer Diözese sehr schwach war. Das hat sich auch nicht durch weitere Kommunikationsbemühungen verändert. Insgesamt haben sich von den ungefähr 226.000 Katholikinnen und Katholiken in Vorarlberg um die 224 auf den Prozess eingelassen. Die Beteiligung war sowohl bei den Pfarren, den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern als auch bei sonstigen kirchlichen Gruppen sehr gering, ganz zu schweigen von der großen Gruppe aller Getauften. Berührend ist allerdings, dass in den Rückmeldungen aus den lokalen Treffen auch immer wieder die Wichtigkeit von Gesprächsräumen betont wurden.

	TN	Treffen
Diözesane Angestellte (Pastoralamt)	47	6
Caritas	32	3
KJ/KS	7	1
Hauptamtliche Pastoral (Dekanatskonferenzen) (geschätzt)	53	3
PGR/Pfarrteam/Pfarrliche Gruppen (geschätzt)	55	7
Schulklasse (geschätzt)	15	1
Online Treffen	8	1
Einzelstimmen HA	7	7
TOTAL	224	29

Die Tatsache der sehr bescheidenen Beteiligung kann u.a. auf folgende Faktoren zurückgeführt werden:

- Die gesamtgesellschaftliche Entfremdung von der Kirche.
- Die anderen großen Prozesse in der Diözese haben die Energie in den Pfarren bereits an sich gebunden.
- Das Thema Corona hat das pfarrliche und gesellschaftliche Leben im Herbst und Winter sehr stark eingeschränkt.
- Schwierigkeiten mit der Fragestellung, die auf sehr kirchennahe Personen abgestimmt war.
- Die Erfahrungen und die Ergebnisse bei bisherigen weltkirchlichen Synoden waren ernüchternd und wenig zufriedenstellend.

In der gemeinsamen Sitzung von Pastoral- und Priesterrat am 8. Februar 2022 wurden die Rückmeldungen aus den synodalen Gesprächen dargelegt und besprochen. In der Auseinandersetzung und Diskussion zeigte sich eine weitgehende Übereinstimmung mit den Ergebnissen. In der Folge erstellte das Redaktionsteam den vorliegenden Text, der den Räten nochmals zur Begutachtung zugesandt wurde.

3. Die Synthese der gesammelten Beiträge

Im Folgenden werden die inhaltlichen Ergebnisse der synodalen Gespräche der Katholischen Kirche Vorarlberg dargestellt. Darin spiegeln sich die Themen und Anliegen der am synodalen Prozess beteiligten Personen, Räte, Gremien und Gruppen wider. Die Formulierungen halten sich so textgetreu wie möglich an den Eingaben und Protokollen. In den Beiträgen haben sich zehn inhaltliche Themenschwerpunkte gezeigt. Zu jedem findet sich nachfolgend eine kurze Erläuterung aus dem Gesprächskontext heraus und eine Zusammenfassung der jeweils vorgebrachten, an die Kirche gerichteten Bitten. Da für alle Beteiligten dieser synodale Prozess zuinnerst mit dem dringlichen Wunsch und der Hoffnung nach Verwandlung und Erneuerung einhergeht, wird bei den zehn Punkten auch jeweils jene kirchliche Hierarchieebene hervorgehoben, die angesprochen und aufgefordert wird, konkrete und rasche Veränderungsschritte zu unternehmen. Dies geschieht gemäß und auf Basis des theologischen Verständnisses und Anspruchs, die Antworten und die Erkenntnisse auf dem synodalen Weg als Rufe des Heiligen Geistes zu erkennen und ihm zu folgen.

3.1. Partizipation und strukturelle Veränderungen

Dabei handelt es sich um das meistgenannte Thema. Die kirchlichen Machtstrukturen und Rollenbilder werden als veraltet und nicht mehr anschlussfähig für die Menschen von heute wahrgenommen. Insgesamt werden die Strukturen der Kirche als zu verkrustet und zu eng bezeichnet.

Folgende Aufforderungen ergehen an die Kirche:

- Klare Mitspracherechte für Laiinnen und Laien auf allen Ebenen.
- Eine flachere kirchliche Hierarchie, die mehr demokratische Elemente in sich trägt und sich beispielsweise an einer klassischen demokratischen Gewaltentrennung orientiert.
- Einen strukturellen Umbau der Kirche im Sinne der Schaffung eines Ausgleichs zwischen Männern und Frauen, Welt- und Ortskirche, Kleriker und Laiinnen und Laien.
- Leitungs- und Entscheidungsverantwortung für Laiinnen und Laien.
- Dialog und Lernbereitschaft sowie Kritik- und Konfliktfähigkeit als Basis und Ziel der kirchlichen Gesprächskultur.

Der Appell zu entschiedenen Veränderungen richtet sich bei diesem Punkt vor allem an die **Welt- und Amtskirche auf allen ihren hierarchischen Ebenen**.

Aus den Rückmeldungen geht auch hervor, dass in der Ortskirche (Diözese Feldkirch) von Bischof Benno durch seinen synodalen Leitungsstil die Teilhabe und Mitverantwortung von Laiinnen und Laien sehr gefördert wird, strukturell u.a. auch durch die Einführung neuer Ämter und Dienste in der Leitung von Gemeinden und Seelsorgeräumen. Auch wird das gute und offene Gesprächsklima in der Diözese sehr geschätzt.

Eine Gesprächskultur zu pflegen und zu fördern, die uns hilft, aufeinander zu hören, einander zu achten und uns untereinander und mit anderen Menschen zu verbinden, wird als ein Auftrag an die gesamte Kirche gleich wie an alle Getauften verstanden.

3.2. Gleichberechtigung von Frauen

In nahezu allen synodalen Rückmeldungen wird der wertvolle und unersetzbare Beitrag der Frauen für das Leben der Kirche herausgestellt. Frauen sind und gestalten Kirche. Damit einhergehend gibt es einen nicht mehr zu überhörenden Ruf nach der überfälligen und notwendigen vollen Gleichberechtigung von Frauen in der Kirche. Die Gleichstellung von Frauen sowie die entsprechende Gestaltung ihrer Rollen in der katholischen Kirche werden als ein Schlüsselthema, gar als Überlebensfrage für die Kirche auf ihrem Weg in ihre Zukunft eingestuft. Es besteht ein unmittelbarer und unverzüglicher Handlungsbedarf.

Deshalb wird eindringlich an die **Welt- und Amtskirche** appelliert:

- _ Geschlechtergerechtigkeit in allen ihren Dimensionen zu verwirklichen.
- _ Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen konsequent und vollständig umzusetzen.
- _ Zugang für Frauen zu Weihe- und Leitungsämtern zu schaffen.
- _ Bestehende kirchliche Frauenbilder, die in die Gesellschaft transportiert werden, zu überdenken und zu adaptieren.

3.3. Eine diakonische und prophetische Kirche sein

Sozial handeln und Gutes tun wird in der synodalen Resonanz als wesentlich und charakteristisch für christliches Leben erachtet. Ebenso wird darauf hingewiesen, dass die prophetisch-gesellschaftskritische Stimme der Kirche hörbarer und klarer erklingen soll, wie beispielsweise im Blick auf sündhafte ungerechte Strukturen in der Wirtschaftspolitik oder die Kluft zwischen Industrie- und sogenannten Entwicklungsländern. Das Evangelium bekommt erst durch Diakonie und Caritas „Hand und Fuß“. Für die Menschen werde dadurch die Botschaft der Kirche glaubhaft und erfahrbar.

Im Zentrum kirchlichen Handelns und Maxime für alle Verantwortungsträger und -trägerinnen müsse deshalb sein:

- _ Die vielfältigen Nöte der Menschen zu sehen und zu lindern.
- _ Armut zu bekämpfen und sich vor Ort und weltweit für Entwicklungshilfe, Solidarität und Gerechtigkeit konsequent einzusetzen.
- _ Verantwortung in gesellschaftlich relevanten Themen zu übernehmen und sich kritisch und produktiv einzubringen.
- _ Vorbild zu sein im Einsatz für Ökologie und Schöpfungsverantwortung und selber einen nachhaltigen Lebensstil vorzuleben und zu fördern.
- _ Friedensarbeit aktiv zu betreiben.

Bei diesem Thema werden **alle kirchlichen Institutionen und Mitglieder** angesprochen. Von allen getauften Christinnen und Christen, den Pfarreien, über die Diözese bis hin zur Weltkirche.

Die Arbeit der Institution Caritas wird als inspirierendes und motivierendes Vorbild diakonischen und prophetischen Handelns herausgestellt. Die Vernetzung und enge Zusammenarbeit zwischen Caritas und Diözese wird als sehr positiv wahrgenommen. Die Strahlkraft sozialen Engagements als ein Grundauftrag des Evangeliums werde so für die Menschen noch deutlicher sichtbar.

3.4. Ehrenamt geht zurück

Der Wert und die Wichtigkeit von ehrenamtlicher Tätigkeit in der Kirche kann nicht hoch genug veranschlagt werden. So die einhellige Meinung der am synodalen Prozess Beteiligten. Die beste Voraussetzung für ehrenamtliches Engagement sei das Erleben von Freude und Sinn.

Folgende Erfahrungen und Erwartungen an die Kirche lassen sich in den synodalen Gesprächen greifen:

- _ Das Bewusstsein, aus Taufe und Firmung zum Dienst in der Kirche berufen zu sein, bedarf einer stärkeren Betonung.
- _ Es ist und wird immer schwieriger, ehrenamtlich tätige Frauen und Männer zu finden.
- _ Ehrenamtliche werden oftmals aufgrund des Mangels an Priestern und Hauptamtlichen überfordert.
- _ Es besteht die Gefahr, dass die Ansprüche an ehrenamtliche Tätigkeit zu hochgestellt werden, zeitlich wie inhaltlich.
- _ Ehrenamt darf nicht als Lückenbüßer erhalten müssen, um bisherige, kaum mehr existierende volkkirchliche Strukturen und Angebote aufrecht zu erhalten. Ehrenamtliche können nicht Hauptamtliche ersetzen.
- _ Es braucht spirituelle Stärkung und, professionelle Begleitung von ehrenamtlichen Frauen und Männern in der Kirche und mehr Zusammenarbeit zwischen Ehren- und Hauptamtlichen auf Augenhöhe

Diese Herausforderung betrifft die Kirche vor allem **in der Diözese und den Pfarreien**. Es wird auch festgehalten, dass von Seiten der Diözese bereits viele Schritte unternommen werden, um Pfarreien und Ehrenamtliche durch Serviceleistungen, Begleitung, Bildung und Impulse in ihrem Ehrenamts-Management bestmöglich zu unterstützen.

3.5. Missbrauch in der Kirche und die kirchliche Doppelmoral

Die Tatsache der sexuellen Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen durch Vertreter der Kirche wird als erschütternder Skandal erlebt. Ein Resultat sind viele Kirchenaustritte. Des Weiteren wird in den synodalen Beratungen die Haltung der Kirche zu Homosexualität als diskriminierend und verletzend benannt.

Eingemahnt und eingefordert werden:

- Die entschlossene, lückenlose und gewissenhafte Aufarbeitung jeder Form von physischer oder psychischer Ausbeutung in der Katholischen Kirche.
- Das Überdenken der kirchlichen Lehre im Bereich der Sexualmoral.
- Die Orientierung an modernen wissenschaftlichen Erkenntnissen beim Thema Sexualität, insbesondere Homosexualität.

Dieser Aufruf ohne Wenn und Aber gilt der **Welt- und Amtskirche**. Für Vorarlberg wird betont, dass es von Seiten der Diözese eine proaktive und transparente Handhabung bei allen Formen von Missbrauch in der Kirche gibt und der Umgang mit Homosexualität offener und respektvoll erlebt wird.

3.6. Kirche für alle Menschen sein

Bei diesen Punkt wird in den Vordergrund gerückt, wie wichtig die Offenheit der Kirche für alle Menschen und deren Bedürfnisse ist. Niemand darf ausgeschlossen werden. Die Botschaft Jesu ergeht an alle Menschen. Deshalb ist auch der wichtigste Ort der Kirche bei den Menschen draußen in der Welt. Dort muss sie ihre Relevanz unter Beweis stellen. Leider werde die Kirche aber oft als weltfremd und mit fehlendem Zugang zu den konkreten Menschen wahrgenommen. Gemeinschaft sei zu wenig erlebbar.

Folgendes Grundanliegen richtet sich an die Kirche:

- Sie muss bei den Menschen „ihr Zelt aufschlagen“ und für die Menschen da sein. Ihnen Nähe, Heimat und Beziehung anbieten und mit den Sakramenten ihr Leben begleiten. Die Kirche als ein „Zelt für die Menschen“.
- Weil Gott ein Gott der Beziehung ist, muss die Kirche offen und dialogisch auf die Welt und die Menschen zugehen.
- Ihre Sendung ist es, allen Menschen Zuversicht und Hoffnung zu vermitteln.
- Die Kirche darf sich mehr trauen, selbstbewusst, mutig und missionarisch zu sein.

- Hören muss die kirchliche Grundhaltung sein. Deshalb braucht es Räume des Zuhörens und Hinhörens.
- Die Kirche soll ein Netzwerk sein, eine Gemeinschaft vieler kleiner Zellen, die auf die Bedürfnisse der Menschen reagieren können.

Diese Orientierungen und Grundhaltungen seien in allen kirchlichen Vollzügen in den Mittelpunkt zu stellen und gelten als Aufgabe für die **gesamte Kirche und alle ihre Glieder**.

3.7. Persönliche Spiritualität und lebensnahe liturgische Feiern

Die Sehnsucht der Menschen nach Spiritualität ist groß. Die Kirche – so der synodale Rat – muss sich je neu und eingehend an ihrer Kernaufgabe orientieren, Menschen zu unterstützen und zu begleiten, ihren persönlichen, biblisch-christlichen Glauben zu vertiefen und ihre Beziehung zu Jesus zu stärken. Allen Formen von Liturgie kommt dabei eine wichtige Bedeutung zu. Allerdings werde die Sprache der Kirche und die Worte in der Liturgie von den meisten Menschen überhaupt nicht mehr verstanden. Schon gar nicht von Kindern oder Jugendlichen. Der Gottesdienstbesuch nimmt dramatisch ab.

Einen klaren Fokus und alle Aufmerksamkeit muss darauf gerichtet werden, dass

- der christliche Glaube für die Menschen und ihr konkretes Leben relevant und anschlussfähig ist.
- kirchliche Spiritualität als „Gastfreundschaft“ verstanden und erfahren wird, das bedeutet: den Menschen zuhören und ihnen Raum und Zeit zu geben, damit sie sprechen können.
- der Glaube in der Sprache von heute vermittelt wird, in der Sprache der jungen Menschen, der Frauen und Männer.
- eine Rede- und Ausdrucksweise gewählt wird, die eine Brücke bauen kann zu den konkreten Lebenswelten von Frauen und Männern sowie alten und jungen Menschen.
- die liturgischen Feiern, von der Messe bis hin zu den Begräbnissen, moderner und somit lebensnaher und alltagsrelevant werden.

Der Veränderungsspielraum wird hier vor allem bei der **Kirche vor Ort, auf pfarrlicher und diözesaner Ebene** gesehen. Strukturell betrifft es die Weltkirche im Blick auf die Auswahl und die Ausbildung von Priestern.

3.8. Die Kirche und die Jugend

Bei dieser Eingabe werden zum einen das diözesane Engagement für die Jugendlichen und die wertvollen und ansprechenden Angebote gelobt. Bischof Benno sind die jungen Menschen und deren gute Entwicklung ein großes Anliegen. Dennoch herrscht auch eine gewisse Ratlosigkeit, weil die Kirche jungen Menschen immer weniger sagt und die Jugend im kirchlichen Leben fehlt.

Es wird deshalb als wesentlich für den Fortbestand der Kirche bewertet, dass

- sie den „Draht zur Jugend“ nicht noch mehr verlieren darf.
- sie mit der Jugend in engem Kontakt bleibt und sich intensiv auf junge Menschen und ihr Leben einlässt sowie sich mit deren Themen und Fragen, deren Sehnsüchte und Nöten auseinandersetzt.
- sie Schlüsselpersonlichkeiten findet, die für die junge Generation Vorbilder sind, Zeit mit ihnen verbringen und ihre Sprache verstehen.
- Jugendliche aktiv in kirchliche Prozesse eingebunden werden.

Die Jugend ist ein Spiegel der Gesellschaft. Jungen Menschen eine Heimat und Orientierung zu geben, muss allen Gläubigen der Kirche eine Herzensangelegenheit sein. Am meisten kann hier konkret vor Ort, von **den Haupt- und Ehrenamtlichen in der Diözese und in den Schulen, kirchlichen Institutionen und Pfarreien bewegt** werden.

3.9. Änderung der Zulassungsbedingungen zu den Weiheämtern

Aufgrund des Priestermangels und des fehlenden Nachwuchses für das Priesteramt ergeht aus den synodalen Beiträgen mit Nachdruck die Bitte an **die Weltkirche**:

- umgehend die Bedingungen für die Zulassung zu den kirchlichen Weiheämtern zu ändern.
- Alle Ämter für Frauen zu öffnen, das Pflichtzölibat zu überdenken und die Möglichkeit von viri probati umzusetzen.

3.10. Die Kirche hat einen dringenden Handlungsbedarf

Mit großer Sorge wird im synodalen Diskurs zum Ausdruck gebracht, dass sich im Kirchenvolk Frustration und Resignation breitmachen, weil die Kirche zu erodieren droht und trotzdem veränderungsresistent zu sein scheint. Der Verlust der Kirche an Vertrauen, Glaubwürdigkeit und Relevanz stellt sich für sehr viele Menschen als dramatisch dar. Es wird als schmerzhaft erlebt, wie sich die Kirche in einer „Blase“ bewegt und wie bedeutungslos sie für die Lebenswelt vieler Menschen bereits geworden ist. Dass die Resonanz auf den synodalen Prozess sowohl in der Öffentlichkeit, in den Pfarren als auch bei den Priestern und Hauptamtlichen so zurückhaltend war, wird der gesamten Kirche wohl zu denken geben.

Es ist höchste Zeit für mutige, konsequente und klar erkennbare Schritte der Neuausrichtung. Die unerlässlichen strukturellen Veränderungen (siehe Punkt 1, 2, 5, 9) können nur **auf weltkirchlicher Ebene** getroffen werden und müssen zeitnah und zügig erfolgen. Aber auch die möglichen teilkirchlichen Änderungen müssen entschieden in Angriff genommen werden.

4. Gegenwärtige Realität und Möglichkeiten des Wachstums in der Synodalität

Die Rückmeldungen aus den Gesprächsrunden haben u.a. gezeigt, dass viele Vorgänge und Prozesse innerhalb der Diözese bereits einem synodalen Muster folgen. Was, auch **weltkirchlich** gesehen, bislang jedoch fehlt, ist eine strukturelle, d.h. auch rechtlich verbindliche Verankerung des Synodalitätsprinzips. Im Moment gibt es weder eine Verpflichtung zu noch ein Recht auf Synodalität. Dass bzw. ob das kirchliche Leben in den einzelnen Ortskirchen synodal organisiert ist, hängt bisher ganz entscheidend von den handelnden Personen ab.

Das bedeutet konkret: Synodalität wird überall dort mit Leben erfüllt, wo es einem Bischof oder einem Pfarrer ein Anliegen ist, andere Personen oder Gremien etwa an Entscheidungsprozessen partizipieren zu lassen. Will man eine synodale Kirche und mit ihr Gemeinschaft, Partizipation und Sendung als Wesenselemente kirchlichen Lebens stärken, darf das Synodalitätsprinzip nicht vom guten Willen Einzelner abhängen. Auf **ortskirchlicher Ebene** sind Wege zu finden, wie Synodalität sowohl auf diözesaner als auch auf pfarrlicher Ebene verbindlich gestärkt werden kann.

5. Kulturelle Bilder von Synodalität

Das kirchliche Verständnis von Synodalität ist, ähnlich wie in anderen mitteleuropäischen Ortskirchen, eng verwoben mit politischen Konzepten wie Demokratie, Subsidiarität und Föderalismus. Die geographische Nähe zur Schweiz mag hier für die Diözese Feldkirch noch verstärkend wirken. Daran knüpfen sich drei Fragen, die Gegenstand weiterer Überlegungen sein sollten: Wie kann Synodalität in hierarchischen Systemen funktionieren? Was soll/kann sich eine synodal verfasste Kirche von (im politischen Sinn) demokratischen Konzepten aneignen? Und wo soll/kann sie sich von diesen unterscheiden, um ihr eigenes, spezifisch synodales Profil ausbilden zu können?

Kontakt zum Redaktionsteam

Dr. Hans Rapp
Leitung Entwicklung und Neuland,
Interreligiöser Dialog und Gemeindeberater

Bahnhofstraße 13 A-6800 Feldkirch
T 0676 83240-7654 F 05522 3485-5
hans.rapp@kath-kirche-vorarlberg.at
www.kath-kirche-vorarlberg.at